



Der Arzt Dr. Jürgen Klostermann hat sich in diesem Gemälde – im wahrsten Sinne des Wortes – ein Bild von zwei Patientinnen gemacht. **Fotos: Wittkopf**

## Dr. Jürgen Klostermann: Kronberger Arzt und Maler aus Leidenschaft

**Oberhöchstadt (pf)** – Seine Bilder berühren, ziehen in ihren Bann, wecken Emotionen. Sie lassen den Betrachter nicht kalt, wirken durch die Deutlichkeit ihrer Aussage. Dr. Jürgen Klostermann, dessen großformatige Gemälde in zumeist kräftig leuchtenden Farben derzeit im Ausstellungsgang des Altkönig-Stifts zu sehen sind, ist im Hauptberuf Arzt für Allgemein- und Sportmedizin, seit 35 Jahren in eigener Praxis, früher in Schwalbach, jetzt in Kronberg. Aber Malerei ist schon seit Schulzeiten seine große Leidenschaft.

Kunst oder Medizin - nach dem Abitur fiel ihm die Wahl des Studiums, wie er bekennt, schwer. Er entschied sich für den Arztberuf, aus der Überlegung heraus, damit mehr bewirken zu können. Aber Medizin und Malerei blieben für ihn enges Weggefährten. Sein Atelier befindet sich unmittelbar neben seiner Praxis und nicht selten regen ihn Begegnungen mit Patienten zum Malen an.

„Bildhafte Vorstellungskraft gehört zwingend zur ärztlichen Tätigkeit“, sagt er. „Medizinische physikalische Verfahren wie Röntgen, Sonographie, Kernspintomographie, Endoskopie ermöglichen reale Abbildungen vom physischen Inneren des Körpers und können körperliche Ursachen für Störungen der Gesundheit erschließen. Ich bemühe mich aber, bei Patienten auch über den körperlich-seelischen Zusammenhang Krankheitsursachen aufzudecken. Malen“, meint er, „kann einen weiterführenden diagnostischen Prozess einleiten, indem es neben dem physisch Offensichtlichen das unter der Oberfläche verborgene Seelische des Menschen herauszufinden versucht.“

Das wird beispielsweise in den Porträts zweier Patientinnen deutlich, die nach einer Chemotherapie ihre Haare verloren. Sie hatten sich in seinem Wartezimmer kennen gelernt und angefreundet. Was sie im ärztlichen Gespräch nicht sagten, offenbarte sich ihm beim Malen. Er machte sich – im wahrsten Sinne des Wortes – ein Bild von seinen Patientinnen, mit viel Respekt und Sympathie. Zum nächsten Termin kamen beide Frauen gemeinsam. Und als er ihnen später die Bilder zeigte, berichtet er, hätten sie sich nach einiger Zeit des Betrachtens mit Tränen in den Augen umarmt. „Und eine von ihnen sagte, die Bilder hätten etwas Heilendes – was mich beglückte.“

Malen bereitet ihm aber auch, wie er erzählt, eine fast kindlich spielerische Lust. Aus Formen und Farben erwachen Bilder zum Leben. Das wird beispielsweise in einem Gemälde deutlich, in dem er wie in einem Vexierbild ein Porträt seiner Mutter und ein Selbstbildnis „versteckt“ hat. Erst bei genauem Hinsehen erschließen sich

die beiden Gesichter dem Betrachter, blicken ihn plötzlich zwei Augenpaare an. In einem anderen Bild hat er einen Menschen- und einen Hundekopf



Ein Porträt der Mutter und ein Selbstbildnis verstecken sich in diesem Gemälde. **Fotoausschnitt**

kopf miteinander in Beziehung gesetzt. Es gibt aber auch Bilder von Straßenszenen, Gebäuden und Landschaften.

„Konzentriertes Malen hat etwas tief Entspannendes, Befreiendes und ist Ausflucht in unbeschwertere frühere Zeiten“, sagt Dr. Klostermann. „Der Prozess des Entstehens, verbunden mit Neugier auf seinen spannenden Ausgang, ist Herausforderung und tief befriedigend. Es ist immer wieder eine kleine Schöpfungsgeschichte. Ausgestattet mit Farbe, Pinsel und Leinwand greife ich quasi mit einem kleinen Kunstgriff in die Natur ein und füge ihr kraft meiner Vorstellung Bilder als Kunstprodukte hinzu.“

„Malen“, sagt er, „schult mich in der Fähigkeit des intensiven Hinsehens und fördert meine Sensibilität und Achtsamkeit für meine Umgebung. Das kommt mir bei meinem Beruf als praktizierender Arzt zugute.“ Die Zahl seiner Gemälde geht mittlerweile in die Hunderte, aber öffentlich hat er sie bisher kaum gezeigt. Nur in seiner Praxis sind sie zu sehen. Insofern ist die Ausstellung im Altkönig-Stift auch für ihn eine neue Erfahrung. Noch bis Anfang November sind seine Gemälde, die in der Zeit zwischen 1959 und 2012 entstanden, dort täglich zu sehen.

## Klarer SGO-Sieg gegen Schlusslicht

**Oberhöchstadt (kb)** – Bereits am Samstag trat die Sportgemeinde 1931 Oberhöchstadt (SGO) zuhause gegen das Schlusslicht aus Pfaffenwiesbach an. Alles andere als ein klarer Sieg wäre sicher eine Überraschung gewesen. Und so gewann der Aufstiegskandidat aus Oberhöchstadt auch souverän mit 4:0. Allerdings mussten die Fans bei schönem Spätsommerwetter bis kurz vor der Pause warten. Erst in der 43. Minute gelang das 1:0, durch Antonio Malferla, der einen Freistoß von Philipp Spiegel zum wichtigen Führungstor verlängert. Mit diesem Ergebnis ging es dann auch in die Pause. In der 51. Minute

konnte dann Dirk Seibert mit dem 2:0 bereits eine Art Vorentscheidung erzielen, bevor Philipp Spiegel und erneut Dirk Seibert mit einem Doppelschlag in der 72. und 73. Minute das Endergebnis herstellten. Anschließend ging es dann beim alljährlichen Oktoberfest mit Spielern und Fans hoch her. Mit 28 Punkten bleibt die SGO im Kampf um die Aufstiegsplätze weiter dabei. Kommenden Sonntag, 26. Oktober, empfängt die SGO um 15 Uhr den FV Stierstadt II an der Altkönigstraße in Oberhöchstadt. Weitere Informationen finden Interessierte auf der Homepage der SGO unter [www.sg-oberhoechstadt.de](http://www.sg-oberhoechstadt.de).

## FDP fordert Kulturdenkmäler-Liste als Diskussions-Grundlage

**Kronberg** – Während die Denkmalschutzbehörde nach einem Ortstermin im Nassauer Hof noch in diesem Monat eine Entscheidung treffen will, ob das Gebäude die Kriterien für Denkmalschutz erfüllt, trägt die FDP Kronberg an den Ersten Stadtrat Jürgen Odszuck (parteilos) die Bitte heran, die Liste der schützenswerten Gebäude in der Gemarkung zu überprüfen, gegebenenfalls zu ergänzen und bis Dezember im Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt (ASU) als Diskussions-Grundlage vorzulegen. „Es ist irritierend, wenn die Öffentlichkeit und die städtischen Gremien erst dann auf den potenziellen Wert für den Denkmalschutz aufmerksam werden, wenn es um Veränderungen oder zukunftsweisende Vorhaben geht. Es muss bei Eigentümern, Interessenten, Investoren, aber auch bei Anwohnern Sicherheit über den Status von Gebäuden geben. Nur so kann sicher investiert werden und Kulturgut erhalten werden“, begründen

FDP-Vorsitzender Holger Grube und FDP-Fraktionsvorsitzender Volker Stumm ihren Vorstoß. Nach Ansicht der Liberalen könnten auf diese Weise künftig Diskussionen und Verzögerungen vermieden werden und im Einzelfall auch finanzielle Förderungen zum Erhalt der Gebäude beantragt werden. „Das Stadtbild in allen drei Stadtteilen mit Identität stiftenden historischen Gebäuden zu schmücken, ist Wunsch und Anspruch weiter Teile der Bürgerschaft, wie die leidenschaftliche Anteilnahme an der Renovierung des Gasthauses ‚Zum Adler‘ gezeigt hat“, führt Volker Stumm ins Feld. Ziel müsse es daher sein, seitens der Stadt nicht unvorbereitet in die jeweiligen Objekt-Diskussionen zu gehen und „somit einzig von der sicherlich fundierten, doch ortsfremden Monopol-Meinung der hessischen Denkmalschutzbehörde abhängig zu sein“. Stumm abschließend: „Ich lasse mir ungern von Wiesbaden diktieren, wie unser Stadtbild auszusehen hat.“ (pu)

## Elf junge Musiktalente erlebten die Welt der Kammermusik

**Kronberg (pf)** – „Es gibt Töne, die muss man erst mal spüren und hören, ehe man sie spielen kann.“ Im Lokschnuppen probt am Sonntagvormittag die Geigerin Suyoen Kim gemeinsam mit drei jungen Musikerinnen und einem Musiker das Adagio aus Franz Schuberts Streichquintett C-Dur op. 163 für zwei Violinen, Viola und zwei Celli. Dieses Werk, das Schubert wenige Wochen vor seinem Tod vollendete, von Musikfachleuten einmal als „einer der Himalajagipfel der Kammermusikliteratur“ bezeichnet, ist gerade im spähenreife Adagio von berührender Schönheit. „Wenn sich melodisch zunächst fast gar nichts bewegt und nur immer wieder der harmonische Bezugsrahmen ver-rückt: ein Stadium gletscherhafter Erstarrung, die erst langsam aufgetaut wird und sich auflöst in reinen, süßen Gesang“, so beschrieb es einmal die Musikjournalistin Leonore Büning. Dies nicht nur nachzuempfinden, sondern in ihrem Spiel auch auszudrücken und hörbar zu machen, ist für die vier jungen Musiker, zwischen 14 und 19 Jahre, die aus Dresden, Ulm, Basel und Nieuwport in Belgien für drei Tage zum Kammermusikprojekt der Kronberg Academy „Mit Musik – Miteinander“ nach Kronberg gekommen sind, eine schwierige Aufgabe – ja eine Herausforderung.

Immer wieder lässt Suyoen Kim, zwar auch erst 27 Jahre alt, aber schon eine gestandene Geigerin, die als Solistin mit international renommierten Orchestern und berühmten Dirigenten wie Kurt Masur und Elisha Inbal auftritt, gerade die leisen Passagen spielen. Sie macht darauf aufmerksam, dass diejenigen, die dieselben Noten spielen, sich ganz zurück nehmen müssen, damit die anderen Stimmen besser zur Geltung kommen. „Man muss wissen, wann man wichtig und wann man unwichtig ist“, gibt sie ihren jungen Kammermusikpartnern mit auf den Weg. „Das ist ganz wichtig im Leben.“

Aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Norwegen und Belgien kommen die elf jungen Musikerinnen und Musiker, die dieses Mal bei „Mit Musik – Miteinander“ dabei sind. Sie alle haben bereits in Wettbewerben wie „Jugend musiziert“, „Prima la Musica“ und dem „Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb“ erste Preise gewonnen und damit bewiesen, welche solistischen Fähigkeiten sie haben. An diesem Wochenende aber geht es um Kammermusik, und da kommt es vor allem darauf an, aufeinander zu hören, damit aus den einzelnen Stimmen ein Gesamtkunstwerk wird.

Jeder der Elf spielt in verschiedenen Ensembles mit, in Streichquartetten von Edvard Grieg und Anton Stepanowitsch Arenski, Streichquintetten von Franz Schubert und Georges Onslow, einem Streichsextett von Johannes Brahms und einem Streichoktett von Felix Mendelssohn Bartholdy. Das bedeutet, sich nicht nur jeweils auf die Musik eines neuen Komponisten, sondern auch auf die unterschiedliche Vorgehensweise des jeweiligen Dozenten einzustellen und einzulassen.

Neben der Geigerin Suyoen Kim sind das dieses Mal der Bratscher Guy Ben-Ziony und der Cellist Andreas Brantelid, auch sie bereits auf den großen Konzertpodien der Welt unterwegs und zu Hause. Sie geben ihren jungen Kammermusikpartnern in gemeinsamen Proben wichtige Tipps und Anregungen und geben die Erfahrungen, die sie selbst in Kronberg vor einigen Jahren bei „Chamber Music Connects the World“ im gemeinsamen Musizieren mit ihren Vorbildern, weltberühmten Künstlern wie Gidon Kremer, Christian Tetzlaff, Yuri Bashmet und Steven Isserlis machten, an die nächste Generation weiter. „Das Wochenende soll den jungen Musikern die Welt der Kammermusik öffnen, soll ihnen Inspiration sein“, so drückte es Raimund Trenker, Direktor und künstlerischer Leiter der Kronberg Academy Sonntagnachmittag beim musikalischen Ausklang aus. Was in den drei Tagen intensiven Probens erarbeitet wurde, ist zwar nicht perfekt, sagt Guy Ben-Ziony, aber darauf kommt es auch gar nicht an.

Viel wichtiger sind die Begeisterung und die Leidenschaft, mit denen die jungen Musiktalente ans Werk gehen, ihre Hingabe an die Musik und das Gemeinschaftserlebnis. Und dafür bedanken sich alle bei Ulrike Crespo, die mit ihrer Crespo Foundation das Kammermusikprojekt finanziert. Sie war bei den Proben dabei, saß beim Finale Sonntagnachmittag im voll besetzten Lokschnuppen in der dritten Reihe und erlebte gemeinsam mit allen anderen Besuchern ein Konzert mit vielen wunderschönen Augenblicken, die begeisterten.

„Musik ist Schweigen, das, träumend, anfängt zu tönen. ... Musik bringt der Seele eine Weite, in der sie, die Seele, ohne Angst sein kann.“ So hat der Schweizer Arzt, Kulturphilosoph und Schriftsteller Max Picard in seinem Buch „Die Welt des Schweigens“ 1948 geschrieben. Und damit auf den Punkt gebracht, was an diesem Wochenende wieder einmal in Kronberg zu erleben war.



Johannes Brahms Streichsextett B-Dur op.18 mit den Dozenten Guy Ben-Ziony und Andreas Brantelid erklagt beim Abschlusskonzert des Kammermusikprojekts Sonntagnachmittag im voll besetzten Lokschnuppen. **Foto: Malkmus/Kronberg Academy**